ich kommt. Die Ge-
egen keine wesentlichen
aterial kaum 1 — 2
at der genannte Che-
sächlich den Torf zur
uf auswärtigen Plät-
d mehr als die Blät-
au vorkommende Torf
Behufe in Verwendung
, daß die Paraffin-
rch größere Lichthelle,
wie Eleganz im Fa-
bedeutend mäßigeren
d häufiger in Verwen-
der Preis eines Pfun-
bis 5 Sgr. stellen.

n, Wein- und Obst-
ensfülle gewähren ei-
nd ob auch einzelne
Hagel hart betroffen
nen Einfluß. Wenn
en und der Ernteser-
s Jahr als ein be-
den Annalen unseres

it des Verlegers.

auf.

, Mittags 12
ndlokale zu Hal-
2 Rinder, so
bilien öffentlich
eich baare Zahlung
zu Kaufliebhaber

12. Juli 1855.
ons-Commissar
lthaus.

ranntwein-Preise.
Juli 1855.

Thlr.	Sgr.	Pf.
4	12	—
3	1	—
1	29	—
1	29	—
2	19	—
1	11	—
—	—	—
5	3	—
1	—	—
1	—	—
6	—	—
50	15	—
49	15	—
21	—	—

eute klein und nachdem
twas niedriger gingen,
ester, so daß frühere
ggen bleibt flau und
3 Scheffel gewichen.
ter und höher gehalten.

In, Juli.		Elberfeld, 12. Juli.		
g.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
0	—	5	20	—
2	—	5	12	—
3	3	5	9	—
3	6	—	—	—
9	6	1	9	8
6	6	1	16	9
5	7	1	15	9
—	—	—	—	—

Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 84.

Mittwoch, 18. Juli 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr., die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Ehrlich währt am längsten.

Lord John Russell ist wieder 'mal gefallen, aber diesmal doch sehr empfindlich. Früher schied er, wie unsern Lesern bekannt, aus dem Ministerium, weil er entweder nicht einig war mit dem Parlament oder mit seinen Collegen, diesmal aber, weil ihm eine feierliche Blamage vor den Schranken des Hauses drohete. Roebuck und Bulwer Lytton wollten ihm zu Leder, weil er als Bevollmächtigter in Wien, während er zugleich Cabinetsminister war, seine Instructionen überschritten und weil er doppelzüngig war. Wie der alte Heidengott Janus hatte oder machte er ein doppeltes Gesicht; mit dem einen schauete er nach Frieden, mit dem andern nach Krieg. Er versprach dem österreichischen Ministerium, seine Collegen in London zur Annahme der für England keineswegs günstigen und ehrenvollen Friedensbedingungen zu bewegen, hielt aber dies Versprechen so lange geheim, als das Glück den englischen Waffen lächelte. Sobald aber das Blatt sich drehete, sobald die Tage des Malakoff-Thurmes kamen, trat er zwar damit hervor, aber dunkel, nebelhaft, unbestimmt. Und als er deshalb im Parlamente angegriffen wurde, erklärte er, man habe ihn mißverstanden, er sei im Mai für den Frieden gewesen, habe aber jetzt seine Ansicht geändert. Diese Unehrlichkeit, dieser Wankelmuth war den Engländern zu arg und so kündigten zwei Männer von großem Talent aus den Reihen der Opposition Anträge an, die den moralischen Ruf Russell's zu untergraben drohten. Lord Palmerston, der wohl weiß, daß Russell ihn und seine Collegen in seinem Sturze nach sich reißen würde, suchte diese Anträge auf die lange Bank zu ziehen und ihnen jedes Hinderniß in den Weg zu legen, welches die parlamentarischen Formen gestatten. Die „Times" hat es aber offen ausgesprochen, daß Russell nicht der einzige unter seinen Collegen ist, der einem faulen Frieden zuneigt und das Parlament, welches Roebuck durch einen call [s. unter London in voriger Nro. d. Bl.] zusammentrommelt, ist zur energischen Führung des Kriegs entschlossen. Russell aber, der auf eben diese Weise das vorige Ministerium stürzen half und nun den Anträgen ausweicht, erinnert an den Goethe'schen Zauberlehrling:

„Die ich rief, die Geister, werd' ich nimmer los."

Ja, „die Geister" sind wach in Albion! Anknüpfend an frühere Darstellungen in d. Bl. werden wir, wenn die Wirren abgeklärt, unsern Lesern die großartigen Bewegungen im Schooße des englischen Volkes in ihrem geschichtlichen Verlaufe darlegen.

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Juli. Der Herr Handels-Minister, welcher aus Bad Oeynhausen seit einigen Tagen hier zurück ist, wird sich der N. Pr. Z. zufolge zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung nach Paris begeben; die Abreise soll bald erfolgen.

Berlin, 13. Juli. Außer den Anträgen in Bezug auf die Eisen- und Getreidezölle haben die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft auch Herabsetzung resp. Aufhebung der auf dem Oelhandel, einem für den hiesigen Platz sehr bedeutenden Geschäftszweig, lastenden Zölle bei dem Handels-Minister angetragen.

Berlin, 14. Juli. Der Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Schubarth ist im Auftrage der Regierung nach Paris zur Berichterstattung über die Industrie-Ausstellung abgegangen, und wird sich sein Aufenthalt daselbst auf vier Wochen ausdehnen. Nach seiner Rückkehr wird der Geh.-Rath Brix gleichfalls zu Bericht-Entnahme dahin abreisen. Der Aufenthalt des Handels-Ministers v. d. Heydt, welcher in den nächsten Tagen dahin abgeht, ist auf acht Tage bestimmt. Eine große Zahl hiesiger Industrieller beabsichtigt, mit dem Handels-Minister zugleich in Paris zu sein.

Danzig, 12. Juli. Der Geyser ist hier mit dem Post-Felleisen von der Flotte eingetroffen. Das Geschwader des Admirals Baynes hat Nargen verlassen, um bei Kronstadt zu Admiral Dundas zu stoßen. Der Gesundheits-Zustand der Flotte ist gut.

Magdeburg, 13. Juli. Die vor Kurzem in Köln und anderen Städten der Rheinprovinz zur Untersuchung gekommenen Betrügereien und Unterschleife beim Ersatzaushebungs-Geschäfte und die in Folge davon verschärfte Controle von Seiten der Militär-Ersatz-Aushebungs-Commissionen mögen indirect mit den Erfolg gehabt haben, daß man auch hier derartigen Verbrechen auf die Spur gekommen zu sein glaubt. Ein hiesiger Wundarzt zweiter Classe soll nämlich an militärdienstpflichtigen jungen Leuten — natürlich gegen verhältnißmäßige Gratification — vor deren Gestellung vor die Commission vorübergehende Krankheiten, namentlich an den Augen, durch allerhand geeignete Mittel hervorgebracht oder, wie man hier sagt, ihnen „ancurirt" und dadurch ihre Entbindung von der Militär-Dienstpflicht wegen körperlicher Fehler bewirkt haben.

Düsseldorf, 12. Juli. Gestern fand die alljährliche Versammlung der Kreisstände des Kreises Düsseldorf Statt. Hauptgegenstand der Berathung war die Errichtung einer Kreis-Sparcasse, wie dergleichen nach dem Wunsche des Herrn Handels-Ministers in allen Kreisen der Monarchie eingerichtet werden sollen. Die Angelegenheit wurde zur weiteren Prüfung an eine Commission verwiesen.

Saarburg, 10. Juli. Heute reis'ten 150 Personen von Zerf ab nach America, wohin sie auf Kosten der Gemeinde Zerf befördert werden und wo sodann jede noch einige Thaler ausbezahlt bekommt. Ihre Häuser in Zerf werden abgerissen. Die meisten derselben sind ganz arm, einige jedoch nehmen noch nicht unbedeutende Mittel mit. Diese Expedition kostet mit allen Umständen der Gemeinde an 6000 Thaler. Der Bürgermeister Gilzem begleitet die Auswanderer.

Hannover, 13. Juli. So eben sind die Stände vertagt worden. Der Präsident der Zweiten Kammer, Elissen, schloß die Sitzung unter feierlicher Verwahrung der beschwornen Rechte des Landes. Die Versammlung brachte ein Hoch auf die Verfassung aus.

Detmold, 9. Juli. Gestern Abends ist der Geheimerath Dr. Fischer von seiner Reise hieher zurückgekehrt.

Wiesbaden, 12. Juli. Die vereinigten Kammern haben heute die Proposition der Regierung über die Suspendirung und demnächstige Aufhebung des Chausseegeldes zum Beschlusse erhoben.

Frankfurt, 9. Juli. Der hier anwesende lippe'sche Cabinets-Minister Dr. Hannibal Fischer ist sogleich nach seiner Ankunft in lebhaften Verkehr mit unseren bundestäglichen Kreisen getreten. Man versichert, daß die lippe'schen Verfassungswirren, welche sich an den Eintritt des Herrn Fischer in den lippe'schen Staatsdienst knüpfen, der Hauptgegenstand der Verhandlungen seien, die derselbe hier eingeleitet hat. Bekanntlich stieß Herr Fischer im Jahre 1853 die constitutionelle Verfassung des Fürstenthums Lippe vollständig um und entzog den Ständen, trotz deren Bereitwilligkeit zur Opferung des Wahlgesetzes von 1848, nicht nur dieses, sondern auch ihr altes, wenngleich in mancher Beziehung nicht zweifelloses, Recht zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung. Die Bundes-Versammlung tadelte zwar in formeller Beziehung das Restaurationswerk des Herrn Fischer nicht, war indessen geneigt, sich mit der Beseitigung des demokratischen Wahlgesetzes zu begnügen, dagegen den Ständen die

Mitwirkung zur Gesetzgebung zu belassen, weßhalb an Herrn Fischer die geeigneten Weisungen gingen, sich deßhalb mit den Ständen zu vereinbaren. Herr Fischer ist dieser Weisung nicht oder doch nicht in zufriedenstellender Weise nachgekommen, und es steht daher, sicherem Vernehmen nach, ein weiterer hierauf bezüglicher Beschluß der Bundes-Versammlung in nächster Zeit zu erwarten, welcher, Herrn Fischer's absolutistischen Bestrebungen entgegen, den Wünschen und Rechten des Landes und der Stände die thunlichste Berücksichtigung schenken wird. Herr Fischer hat nun, wie man ebenfalls hört, seine in Coburg so unangenehm gestörte Reise nach Frankfurt hauptsächlich zu dem Zwecke unternommen, um durch seinen persönlichen Einfluß einem solchen Beschlusse, wenn möglich, vorzubeugen. So weit uns vergönnt ist, die Stimmung der officiellen Kreise zu beobachten, hat Herr Fischer nicht eben besonders gute Aussichten zur Erreichung dieses Zweckes.

Darmstadt, 12. Juli. Die Erste Kammer der Stände hat in ihrer heutigen 158. Sitzung den Gesetzentwurf über die Erweiterung der Competenz der Friedensgerichte in Rheinhessen, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer, einstimmig angenommen.

Tübingen, 11. Juli. Unter dem Heutigen gelangte an den Herrn Privat-Docenten Dr. Büchner ein Rescript des k. Rector-Amtes, wonach demselben in Folge hohen Ministerial-Erlasses und im Namen des akademischen Senates aufgegeben wurde, sich wegen der in seiner Schrift: „Kraft und Stoff, Empirisch-naturphilosophische Studien ꝛc.“ (Franfurt, bei Meidinger), ausgesprochenen Ansichten, namentlich mit Rücksicht auf seine Stellung als akademischer Lehrer, zu verantworten. In der von dem Aufgeforderten unter demselben Datum gegebenen Rückantwort erklärt derselbe, daß er glaube, eine Entscheidung über Richtigkeit oder Unrichtigkeit jener Meinungen könne nur in der wissenschaftlichen Discussion liegen, und eine Wiederlegung, wenn thunlich, nur durch wissenschaftliche Mittel und auf dem Wege freier Untersuchung gelingen.

Wien, 10. Juli. Es liegt eine Privat-Depesche vom 4. d. aus der Krim vor. Sie meldet kein neues Kriegsereigniß, das Interessanteste in ihren Mittheilungen ist, daß man im Lager es als ausgemacht betrachtet, Bosquet, der für einen besonderen Liebling des Glücks gilt, werde den nächsten Sturm gegen den Malakoff-Thurm führen. Bekanntlich hatte Pelissier, heißt es, in dem Schreiben, als er noch in Algier war, bei Gelegenheit eines Trinkspruches die Bemerkung gemacht: „Wäre ich Commandant in der Krim, Sebastopol wäre längst in unserem Besitz!“ Am Tage nach dem Sturm vom 18. eilte Bosquet ins französische Hauptquartier, um einem Kriegsrathe beizuwohnen, und er begrüßte seinen geschlagenen Feldherrn lachend mit den Worten: „Hätte ich gestern den Sturm angeführt, der Malakoff-Thurm wäre längst in unserem Besitze.“ Pelissier lachte gleichfalls über diesen vergeltenden Scherz und antwortete dann: „Nun diese Ehre sollen Sie haben, den nächsten Sturm werden Sie befehligen!“ Wir haben bereits gemeldet, daß die Division Bosquet in der That von der Tschernaja nach den Belagerungswerken verlegt wurde, welche gegen den Malakoff-Thurm gerichtet sind.

Wien, 11. Juli. Die Nachrichten, welche die Regierung neuestens wieder aus Italien erhalten hat, lauten nicht sehr befriedigend. Namentlich ist aber die in den päpstlichen Staaten herrschende Stimmung eine sehr bedenkliche, da hier die Noth der arbeitenden Classen den höchsten Grad erreicht hat, so wie denn auch in dem Toscanischen und den Herzogthümern Tausende von Arbeitern unbeschäftigt sind.

— Am 13. Mai d. J. wurde in St. Louis die neu erbaute böhmische Kirche eingeweiht, die erste böhmische Kirche in den nordamericanischen Freistaaten. Der fungirende Priester war im Jahre 1848 noch österreichischer Militär.

Wien, 12. Juli. Graf Buol hat, nachdem er am 10. eine Audienz beim Kaiser erlangt, dem Grafen Rechberg, dem Vertreter Oesterreichs am Bundestage, neue Instructionen zugehen lassen.

Wien, 12. Juli. Die Gräfin Szechenyi, Witwe Batthanyi, ist, nachdem sie alle ihre Güter an ihre rechtmäßigen Erben abgetreten und ihr gesammtes baares Geld unter ihre Dienerschaft vertheilt hat, unter dem Namen Schwester Fanny Ende v. Mts. in das von ihr zu Pinkefeld gestiftete Kloster der barmherzigen Schwestern eingetreten.

Rom, 7. Juli. Die Besorgnisse wegen der Cholera steigen hier in dem Grade, wie sie uns näher rückt. Der nördlichste Ort, wo sie diese Woche erschien, ist das nur neun deutsche Meilen entfernte Ronciglione. In Ancona hat sie über die Maßen arge Verwüstungen angerichtet; denn an einem Tage kamen gegen 600 Erkrankungen und Todesfälle vor.

Paris, 12. Juli. Die hiesige Regierung hat vor einigen Tagen bei dem spanischen Gouvernement angefragt, wie es sich den Arbeiter-Aufständen in Spanien gegenüber verhalten werde, und ihm zugleich zu verstehen gegeben, daß sie hoffe, es werde dieselben mit Energie unterdrücken. Espartero ließ sofort durch den Telegraphen antworten, daß seine Regierung fest entschlossen sei, allen Insurrectionen, einerlei, ob sie von Arbeitern oder von den Carlisten gemacht würden, mit der größten Energie entgegenzutreten.

Paris, 13. Juli. Die heutige letzte Sitzung des gesetzgebenden Körpers bot gar kein Interesse dar. Der Gesetzentwurf wegen Einführung von mehreren Steuern ward ohne alle eigentliche Discussion mit 232 gegen 6 Stimmen angenommen, nachdem vorher der Gesetzentwurf wegen Erhöhung des Zins-Minimums für die unterseeische Telegraphen-Gesellschaft des Mittelmeeres genehmigt worden war. Der Präsident verlaß sodann ein kaiserliches Decret, welches die Session für geschlossen erklärt. Die Versammlung trennte sich unter Kaiser-Vivats. Die Deputirten beziehen für ihre zwölf Sitzungstage ein volles Monats-Gehalt.

Paris, 14. Juli. Der heutige Moniteur veröffentlicht eine Depesche des Generals Pelissier vom 12. Juli, welche meldet: Nach Aussage eines Deserteurs ist Admiral Nachimow, als er die Central-Bastion besuchte, durch einen Schuß in die Stirne getödtet worden. Wir befestigen uns immer mehr in unseren neuen Laufgräben. Die Arbeiten zur Errichtung neuer Batterieen an der Kielbucht schreiten fort.

Paris, 14. Juli. Eine hier angekommene Krim-Depesche meldet, daß die Engländer bei einem Ausfall der Russen gegen das große Sägewerk bedeutende Verluste gehabt haben.

— 15. Juli. Der heutige Moniteur bringt das Decret über die neue Anleihe. Sie soll zu 4½ Procent zum Course von 92 Fr. 25 C., mit Zinsengenuß vom März d. J. an, und zu 3 Procent zum Course von 65 Fr. 25 C., mit Zinsengenuß vom Juni d. J. an abgeschlossen werden. Durch die Bonification der Interessen aber reduciren sich die obigen Course auf 89 Fr. 46 C. und resp. auf 63 Fr. 27 C. Es findet eine Amortisation von 1 Procent des Nominal-Capitals Statt. Die Subscription wird am 18. Juli eröffnet und am 29. geschlossen. Das Minimum der Einzeichnungen sind 10 Fr. Rente. Zeichnungen unter 50 Fr. werden nicht vermindert werden. Die Bedingungen der Einzahlung sind, daß ⅒ sogleich und der Rest in 18 monatlichen Zahlungen, anzufangen am 7. September, zu entrichten sei. Subscriptionen bis zu 1000 Fr. sind discontirbar.

Das amtliche Blatt enthält ferner eine Depesche des Generals Pelissier vom 13., worin derselbe meldet, daß nichts Neues vorgefallen sei; der Gesundheits-Zustand sei gut und die Zahl der Cholera-Kranken im Abnehmen begriffen.

Marseille, 12. Juli. Die letzten Nachrichten aus Barcelona melden, daß bereits 4000 Mann Verstärkungs-Truppen in den die Stadt umgebenden Forts angelangt sind. Die coalisirten Arbeiter sind sämmtlich abgezogen und haben sich in der Umgegend auf dem Lande vertheilt; dort sind die Contingente von Reus und den anderen Fabrikstädten der Provinz zu ihnen gestoßen. Sie erwarten die Antwort, welche ihnen die Deputation überbringen soll, die sie nach Madrid abgeschickt haben; ihre Hülfsquellen begannen jedoch sich zu erschöpfen, da die Arbeiten seit zehn Tagen eingestellt sind. Die Besatzung und ein Theil der Miliz bewachen die Zugänge der Stadt und gestatten bloß Einzelnen die Rückkehr.

Madrid, 9. Juli. Eine Arbeiter-Deputation aus Barcelona ist hier angekommen, aber von der Regierung nicht empfangen worden. Dagegen hat Espartero einer anderen Deputation aus Barcelona, bestehend aus zwei Mitgliedern des Gemeinderaths, zwei National-Gardisten, zwei Fabrik-Besitzern und zwei Arbeitern, Audienz ertheilt, jedoch bloß, um ihr tüchtig den Text zu lesen und ihr zu erklären, daß die Regierung nicht die geringste Nachgiebigkeit zeigen wird, ehe sich die Stadt den Gesetzen unterworfen habe.

— 11. Juli. Die Königin reis't heute nach dem Escurial ab. — Die Regierung fährt fort, bedeutende Streitkräfte nach Barcelona zu schicken. In den anderen Provinzen ist Alles ruhig. Die Cholera macht keine Fortschritte.

London, 13. Juli. Wie die Times meldet, ist die Reise der Königin nach Paris, welche Anfangs am 2. August Statt finden sollte, nunmehr definitiv auf den 17. August anberaumt. Das Parlament wird natürlich vorher prorogirt werden.

London, 14. Juli. Wie die Times meldet, hat Lord John Russell gestern Mittags seine Entlassung eingereicht. Dieselbe ward jedoch in Folge des Umstandes, daß die Königin sich in Osborne befindet, gestern Abends im Parlamente noch nicht angezeigt.

Lord Panmure läßt eine Depesche des Generals Simpson vom Freitag 13. Juli veröffentlichen, welcher zufolge die Belagerungs-

Arbeiten in günstiger Weise fortschritten und der Gesundheits-Zustand des Heeres befriedigend war.

Stockholm, 12. Juli. Die Engländer haben am 5. Juli die Stadt Lowisa bombardirt. Der ganze Ort ward in Brand gesteckt. Lowisa, am finnischen Meerbusen zwischen Helsingfors und Friedrichshamm gelegen, hat 3- bis 4000 Einwohner.

Provinzial-Nachrichten.

Paderborn, 14. Juli. Am 9. d. M. fand das dreijährige Töchterchen des Schmiedes G. zu Marienlohe in dem dortigen Bekeflusse seinen Tod. Das Kind hatte mit seinen Geschwistern, worunter das älteste ein 11jähriger Knabe, unweit der Wohnung, und während sich die Eltern kurze Zeit entfernten, an dem Flusse gespielt, wurde nach der Rückkehr ins Haus von den Geschwistern vermißt, und beim Nachsuchen in dem Flusse, welcher dort nur 1½ Fuß Tiefe hat, bereits todt wiedergefunden.

Höxter, 9. Juli. Hier ist vorgestern der erste Remontemarkt abgehalten worden. Es wu den überhaupt 21 Stück Pferde vorgeführt, davon als brauchbar 8 ausgewählt und 7 Stück im Gesammtbelrage von 960 Thlr. angekauft. Der höchste Preis für ein Pferd war 150 Thlr., der niedrigste 120 Thlr.

Mittheilungen aus den Kreisen.

✓ **Stadtberge**, 16. Juli. Der Geistliche der hiesigen Irrenanstalt, Herr Caplan König, macht in Begleitung des Herrn Dr. Koster auf Regierungskosten eine mehrwöchentliche Reise zur Besichtigung anderer Anstalten.

Rüthen. [Personal-Chronik.] Der Referendar Herr Eickenbusch von hier ist zum Assessor ernannt.

§ **Rüthen**, 13. Juli. Heute wurde die in dem Altenrüthener Tannenwäldchen unfern dem Hause Körtlinghausen aufgefundene Leiche eines jungen 20jährigen Mannes in unsere Stadt gebracht, der sich, wie die Untersuchung ergeben, mittels eines Terzerols durch Selbstschuß entleibt hatte. Die Ursache dieses Selbstmordes hat nicht ermittelt werden können. Nach den bei ihm vorgefundenen schriftlichen Notizen soll derselbe zu einer Gesellschaft herumziehender Musikanten gehört und sich kürzlich von derselben getrennt haben, und aus Lichtenstein im Hannöverschen gebürtig gewesen sein. Im Besitz seines werthvollen musical. Instruments, einer Taschen-Uhr und eines Cassenbestandes von circa 20 Thalern, konnte ihn drückender Mangel zu dieser unheilvollen That nicht bestimmt haben.

— 14. Juli. Heute Morgen gegen 4 Uhr wurden wir in dem süßen Morgenschlummer durch Feuerlärm unangenehm gestört. Das Feuer, welches durch die Lage der nahen strohbedeckten Häuser große Verheerung hätte anrichten können, wurde jedoch durch schnelle Hülfe glücklich gelöscht, und so kamen wir für diesmal wieder mit einem bloßen Schrecken davon.

— 15. Juli. Außer den seit 1848 hier bestehenden drei Schützengesellschaften, wovon die seitdem entstandenen, und unter vielfach ihr entgegen gesetzten Hindernissen, worauf wir später 'mal wieder, so wie auf unsere sonstigen Tagesereignisse zurückkommen werden, aus einem kleinen Häufchen fortgebildet, und heute ihr diesjähriges Fest begonnen hat, sehen wir der Feier von zwei Amtsjubilarfesten — nämlich des Herrn Dr. med. Eickenbusch und des Herrn Justizraths Förstige — entgegen, wovon das eine, des würdigen Dr. Eickenbusch, bereits am nächsten Freitag, den 20. d., unter Theilnahme zahlreicher Festgenossen — an 100 Mann, welche sich bereits haben ansagen lassen — stattfinden, und mit einem Festessen bei Gastwirth Friedrich Oberstadt hieselbst schließen wird.

Außer den Amtsgenossen des übrigens noch in frischer Lebensfülle stehenden Jubilars aus der Umgegend, werden sich die nahen und fernen Freunde desselben aus den ersten Ständen, worunter eine Menge geistlicher Herren, um den würdigen Greis versammeln. Auch der Medizinalrath Herr Freiherr v. Harthausen aus Arnsberg wird das Fest mit seiner Gegenwart beehren. Wir behalten uns vor, die näheren Details dieses Festes in einem künftigen Berichte mitzutheilen.

Die Nahrungsmittel des Volks.

III.

Außer dem Fleische, welches ein auch in dem kleinsten Haushalt auferzogenes Schwein liefert, kommt anderes selten auf den Tisch des gemeinen Mannes. Bei dem Aufziehen eines Schweins ist es aber mehr auf Gewinnung von Speck und Schmalz, als von Fleisch abgesehen. Die meisten Gemüse sind ohne Zusatz von Fett fast ungenießbar, aber dieses Fett ist kein zweckloser Aufwand, denn zur vollkommenen Ernährung des Menschen ist auch eine geringe Menge Fett erforderlich. Als Muster eines allen Anforderungen entsprechenden Nahrungsmittels kann die Milch dienen, worin eine nicht unerhebliche Menge Fett (Butter) enthalten ist. Fette, im Uebermaß genossen, sind allerdings schädlich; den Fetten im Allgemeinen den Vorwurf der Unverdaulichkeit zu machen, kann nur aus Vorurtheil geschehen.

Die Milch ist für Hoch und Niedrig, für Jung und Alt eins der wichtigsten Nahrungsmittel. In der ersten Lebensperiode eines jeden Menschen ist sie die fast einzige Nahrung, oder sollte es wenigstens sein. Ist die Milch von der Mutterbrust schon jeder anderen Frauenmilch vorzuziehen, so ist Kuhmilch sie zu ersetzen noch weniger im Stande. Mancherlei Umstände gestatten nicht immer, daß das Kind im ersten Lebensjahre seine Nahrung aus der Quelle empfängt, welche ihm die Natur angewiesen hat und dieses ist die Brust der Mutter. Ist man aber genöthigt ein Kind mit Kuhmilch zu ernähren, so wähle man die Milch von einer Kuh, welche vor einigen Monaten ein Kalb zur Welt gebracht hat und verdünne sie mit der Hälfte, oder nach dem Grade der Fettigkeit bis zu gleichen Theilen mit Wasser. Die Milch frischmilchender Kühe enthält sehr viel Käse, die Frauenmilch ist zu allen Zeiten arm daran; da die Kuhmilch aber einige Monate später an Käse ärmer, dagegen an Butter reicher wird, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß dieselbe um diese Zeit der Frauenmilch näher kommt, als die Milch von Kühen, die vor nicht langer Zeit geboren haben.

Der gemeine Mann gießt zu dem Getränke, welches er Kaffee nennt, das häufig aber nur aus gerösteten Erbsen, Gerste, getrockneten Möhren ꝛc. besteht, in reichem Maße Milch und daran thut er wohl; denn diese ist es, welche dasselbe einigermaßen nahrhaft macht. Sauer gewordene Milch ist von der arbeitenden Classe sehr gesucht; sie ist nicht nur nährend, sondern auch kühlend, also ein in der warmen Jahreszeit sehr angemessenes Gericht oder Getränk.

Für das höhere Alter ist Milch, süße und saure, eins der zweckmäßigsten Nahrungsmittel. So wie bei dem Kinde das Hervorkommen der Zähne ein von der Natur gegebener Fingerzeig ist, daß der Uebergang zur festeren Nahrung Statt finden kann; so ist das im höheren Alter meistentheils eintretende Ausfallen der Zähne ein Zeichen, daß Speisen, welche ein Zermalmen mittels der Zähne erfordern, wenn sie verdaut werden sollen, dem zahnlosen Greise nicht mehr zuträglich sind und daß flüssige oder breiartige Gerichte an ihre Stelle treten sollen. Milch und Milchspeisen sind für das höhere Alter eine sehr geeignete Kost und wenn sie im Anfang auch nicht gut vertragen werden sollten, so wird sich dies ändern, sobald die Ursachen, zu viele Magensäure oder die durch den Genuß schwer verdaulicher Speisen entstandene Magenschwäche, gehoben sind.

Das Bier, nicht mit Unrecht flüssiges Brod genannt, konnte so lange zu den kräftigen Nahrungsmitteln des gemeinen Mannes gezählt werden, als es noch nach alter deutscher Weise gebraut wurde. Durch das in jetziger Zeit gebräuchliche Verfahren zur Erzeugung des Biers wird der Malzzucker bis fast auf die letzte Spur in Spiritus verwandelt und wer es darauf abgesehen hat, ein berauschendes Getränk darzustellen, erreicht seinen Zweck vollkommen, wenn er nach baierscher Art Bier braut. Für die Mehrzahl der arbeitenden Classe ist dieses Bier, schon des Preises wegen, eine verbotene Frucht und im Interesse dieser Menschen ist es zu beklagen, daß das kräftige und nahrhafte Bier, das durch obergährige Gährung gewonnen wurde, ganz außer Gebrauch gekommen ist. Das Bier, welches in jetziger Zeit auf diese Art gebrauet wird, ist meist von solcher Beschaffenheit, daß kein Arbeiter sich damit laben und erquicken kann. Wenn es bloß auf Stillung des Durstes abgesehen ist, so bleibt reines Wasser stets das gesundeste Getränk. Im Sommer ist ein Zusatz von Milch anzurathen, eine Zuthat von einigen Körnchen Salz macht dieses Getränk für den Gaumen angenehmer. Essig dem Wasser zuzusetzen ist nicht rathsam, weil Essig den Magen schwächt. Abständig und schaal gewordenes Bier oder Getränk kann nichts nützen, sondern nur schaden.

Ernte-Aussichten.

Berlin, 12. Juli. Nach den Berichten, welche die königl. Regierung von den landräthlichen Aemtern des preuß. Staates über den Stand der Wintersaaten erhalten hat, stellt sich bis Mitte Juni im großen Durchschnitt ein überwiegend gutes Ergebniß heraus, so

daß, wenn auch wohl kaum ein wesentliches Heruntergehen der Getreidepreise, doch eben so wenig eine erhebliche Steigerung zu erwarten steht, es müßte denn die Kartoffel-Ernte besonders karg ausfallen, oder die Ernte des Winter-Getreides in anderen Ländern ein sehr ungünstiges Resultat liefern und dadurch auf die inländische Getreidemärkte zurückwirken.

Coblenz, 10. Juli. Als ein seltenes Beispiel von Fruchtbarkeit können wir mittheilen, daß am verflossenen Samstage in der Gemarkung von Moselweiß an einem einzigen Kartoffelstrauch 105 Kartoffeln gefunden wurden.

Brüssel. Aus ganz Belgien laufen die günstigsten Berichte über den Stand der Ernte ein. Alle Getreide-Arten stehen gut, besonders aber der Weizen; der Hopfen gibt ebenfalls die besten Aussichten.

Fernere Bestellungen auf d. Bl. für das begonnene II. Semester können nur noch bis spätestens vor Ende d. Mts. berücksichtigt werden.

Brilon, im Juli 1855.

Die Expedition.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Gesetz,

betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittels fremden Papiergeldes.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc., verordnen, unter Zustimmung der Kammern was folgt:

§. 1. Fremdes, auf Beträge im Vierzehnthalerfuße lautendes Papiergeld darf, in so weit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Summen als zehn Thaler lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen preußisches oder anderes im gemeinen Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht.

§. 2. Dem fremden Papiergeld werden gleichgeachtet die in einem fremden Staate ausgegebenen Banknoten und sonstigen von Corporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgestellten, auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuld-Verschreibungen.

§. 3. Wer dergleichen fremdes Papiergeld (§§ 1 und 2) zur Leistung von Zahlungen dem vorstehenden Verbote zuwider ausgibt, oder anbietet, wird mit einer polizeilichen Geldbuße bis zu fünfzig Thaler bestraft.

§. 4. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1856 in Kraft. Dasselbe kann im Wege königlicher Verordnung für einzelne Landestheile außer Anwendung gesetzt werden. In demselben Wege können Ausnahme-Bestimmungen zu Gunsten solchen fremden Papiergeldes getroffen werden, über dessen Umlauf gegenwärtig Verabredungen mit auswärtigen Regierungen in Kraft sind.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Potsdam, 14. Mai 1855.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. Graf v. Waldersee.

Für den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten:
v. Manteuffel.

(Inserat.)

Die Fahrt zu den Bruchhauser Steinen
am 16. Juli.

Sie zogen hinaus mit Sang und Klang,
Sie zogen hinaus, der Weg war lang,
Vom Süden sanft eine Brise strich,
Dem schaukelnden Schiffe der Wagen glich.

Durch Bäche und Strauchwerk sind sie zur Stell':
„Willkommen du altersgrauer Gesell!
Schau nieder auf unser ländliches Mahl,
Auf fröhliche Herzen am grünen Thal!„

Das rühret den Himmel — der weinet sehr,
Schickt große Thränentropfen daher.
Die kleine Schaar trinkt, ißt und steigt
Zum Gipfel, der bis an die Wolken reicht.

Ein Lebewohl, ein herzlicher Gruß —
Dann lenkt sie in's stille Dörfchen den Fuß,
Und hebet die Luft und tödtet das Weh'
Am Herzen von liebend heißem Kaffee.

Was eilet dort singend dem Heerde zu?
— Das Städtlein schlummert in süßer Ruh —
Vom Berge sind's die Genossen mein,
Dies Stammblatt soll ihnen gewidmet sein!

Brilon.

„Einer, dem's zu Herzen ging."

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht Brilon.

Das dem Friedrich von Hadeln zugehörige sogenannte Schultengut zu Hoppecke, eingetragen vol. II. Fol. 17 des Hypothekenbuchs zu Brilon, abgeschätzt zu 12,074 Rthlr. 5 Sgr., soll am **28. Januar 1856, Morgens 10 Uhr** an gewöhnlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein können im Bureau I eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die Erben Wilhelm Lex zu Brilon namentlich geladen. (441.



Mein am Derker Thore gelegenes Wohnhaus, welches vollständig durchbauet und reparirt ist, sich zu jedem Geschäfte eignet, bin ich willens unter der Hand zu verkaufen.

Brilon, den 17. Juli 1855.

442.) Hubert Schmelter.

Meine vorzügliche Bimstein-Seife

in verschiedenen Sorten à 3, 2 und 1½ Sgr. das Stück, fein parfumirt, zum Waschen der Hände und des Gesichts, welche eine so schnelle und vollkommene Reinigung bei sparsamen Verbrauch bewirkt, wie sie kaum eine andere Seife leistet, wird in meinem Auftrag stets verkauft von Herrn M. Friedländer in Brilon.

Eduard Oeser,
Fabrikant in Leipzig.

443.)

Verding.

Zur Ausführung des Chausseebaues von Olsberg über Elleringhausen zum Anschluß an die Brilon-Corbacher Straße, sollen die erforderlichen Arbeiten und Lieferungen der 3. bis 6. Abtheilung der I. Section, veranschlagt zu 4000 Thaler, und der 1. bis 3. Abtheilung der II. Section, veranschlagt zu 2454 Thaler, am **Freitag, den 20. Juli c., Morgens 9 Uhr** in der Behausung des Herrn Gastwirths Kahle zu Olsberg öffentlich dem Wenigstfordernden verdungen werden.

Plan und Kostenanschlag können von heute an auf der hiesigen Amtsstube eingesehen werden.

Bigge, den 9. Juli 1855.

Der Bürgermeister
Wedigge.

444.]

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 14. Juli 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	4	11	—
Roggen	3	1	—
Wintergerste	1	29	—
Sommergerste	1	29	—
Buchweizen	2	19	—
Hafer	1	11	—
Erbsen	—	—	—
Rübsamen	5	5	—
Kartoffeln	1	—	—
Heu per Ctr.	—	—	—
Stroh per Schock	—	—	—
Gereinigtes Oel	50	15	—
Rüböl per Ohm	49	15	—
Branntwein per Ohm	21	—	—

Der heutige Markt war für Waizen bei einer mäßigen Zufuhr etwas flauer und es ging der Preis um einige Sgr. die 3 Scheffel niedriger. In den übrigen Getreidesorten stilles Geschäft, ohne Preisänderung. Rübsamen bedang 2 Sgr. per Scheffel mehr. Rüböl ebenfalls unverändert.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.